

Kannitverstan-Fehler

Auf einer bestimmten Internetseite steht geschrieben, dass dort unabhängig über eine Gruppe von Ländern berichtet wird. Dort steht in einem Menüpunkt ein bestimmter Ländername X, alle anderen kommen unter einem Menüpunkt "Schauplatz" vor. Wenn dort ein Land angeklickt wird, kommt dann meist ein Artikel, der mit gerade dem Land X zu tun hat. Darauf hin würde ich sagen können, dass das Land X ein wichtiges Land ist, vielleicht das wichtigste der Welt, so wie der Wandersbursche aus Duttlingen den Herrn Kannitverstan als wichtig empfand, weil er viel von ihm sah, zumindest hatte er seinen Namen herausgefunden.
(<https://de.wikisource.org/wiki/Kannitverstan>).

Macht nun der Wandersbursche, der die gedachte Person denkt, einen Fehler, abgesehen davon, dass es sie gar nicht gibt, weil sie vielleicht nicht glücklich im Leben war, und der Tod gar die Erlösung? Und wenn er diese Geschichte als Haupt-Reisebeschreibung mit nach Hause nimmt? Und die Internetseite, die viel über das Land X schreibt, und hauptsächlich dieses mit anderen Ländern beschreibt und vergleicht, bewirkt sie dann nicht gerade Fehler beim Leser? Einerseits ist der Wandersbursche „selber schuld“, aber wie ist es mit der Internetseite? Kann ihr der Fehler des Schönfärbens nachgesagt werden? Und wenn das Land X klein ist, wird dann nicht verhältnismäßig viel Raum verwendet? Es gibt viele Probleme auf der Welt, und wenn nun ein Land auf der Internetseite vorkommt, und immer wieder zu diesem geschrieben wird, kann ich dann nur wie der Wandersbursche sein, oder ist es besser, ich schalte ab und sage: Der einseitigen Betonung eines Landes gehe ich aus dem Wege, ich lese die Artikel dieser Internetseite nicht ständig, sonst würde ich noch dort fortfahren, wo der Wandersbursche aufhörte, und mitmachen. Auch wenn das Land groß wäre, und gut regiert, und alle anderen Länder schlecht regiert wären, würde das dann einen Unterschied ergeben? Nein, ich müsste ständig mit dem Kannitverstan-Fehler leben. Ich würde mich, weil ich andere Länder auch gut behandeln will, mich gleichermaßen mit ihnen beschäftigen. Dann hätte ich allerdings viel zu tun.

Den Gehalt dieses Absatzes wende ich auch auf andere Bereiche an, sogar auf Wissensbereiche und Werkzeugbereiche, sogar dann, wenn zwei oder mehr Bereiche sich gegenüberstehen, gerade weil der übrig bleibende Rest vielleicht umfangreicher als diese sein könnte, einzeln oder zusammen. Und wenn ich auf die Sachen zugehen will, sie kennen lernen will, sie in Frage stellen will, dann kann ich nicht auf einen Bereich allein schauen, und diesen als wichtigsten im Sinne des Wandersburschen ansehen, oder im Sinne eines Erben seiner Reisebeschreibung.

Hier geht es in der Folge weiter mit der Frage, wie ich mich von Bereichen trenne bzw. sie an ihre angemessene Stelle rücke, die ich ständig bearbeite, die mir ständig vorliegen, gewollt oder ungewollt. So kann ich aus einer Familie kommen, in der ein Bereich ständig betont wird. Das geht nur, indem ich die Frage allgemein stelle, zu den Bereichen, ich muss sie an ihre Stelle rücken, und kann sie nicht mehr als Zentralbereiche ansehen. Durch die Hintertür kommt dann die Frage, ob denn doch ein Bereich nicht ständig gedacht werden sollte, könnte, und ob das dann ein Vorteil wäre. Diese Frage würde wieder auf einen Bereich hin deuten, und ich hätte das Problem des Rekurses, weil immer ein derartiger "Überbereich" hinzukommen könnte. Also mit dieser Frage fange ich nicht an, sondern gehe vor geschrieben. Insbesondere dann mache ich nicht mit, wenn gesagt wird: "Jeder soll eine Meinung haben dürfen, einen Bereich, von dem er überzeugt ist.", analog zu dem Satz "Jeder soll einen Beruf wählen dürfen.", dann kann ich die Frage stellen: "Warum?" Haben dürfen, selbstverständlich, aber nicht "haben müssen" nach der Manier des Verkäufers: "Wähle aus, du musst auswählen, du hast dich für den Kauf entschieden, und du kannst nur die Sache nehmen, die für dich die Beste ist, also wähle!" (Dr. Mabuse, der Spieler 1922: die Szene, in der ein Spieler nicht so recht macht wie der Mogler will, ab 1:25 Stunden, auffindbar bei youtube). Wenn ich wähle, bin ich der Wandersbursche. Wenn ich Erbe des Wandersburschen bin, brauche ich nicht mehr zu wählen, dann habe ich seinen Bereich eben geerbt. Dann mache ich nicht

nur den Kannitverstan-Fehler, denn ich muss mich noch mit meiner Erbschaft auseinandersetzen. Fast alle nehmen die Erbschaft an. Aber nicht jeder wählt den Beruf eines Elters (Elter Einzahl, <https://de.wikipedia.org/wiki/Elter>).

Nach alledem kann ich sagen: Es gibt Bereiche des Denkens, und diese können, müssen aber nicht gedacht werden. In einem Streitgespräch, bei dem die Speerspitzenherstellungskunst der Flintenformherstellungskunst gegenüber gestellt wird, brauche ich nicht mitzumachen. Wie ist es bei einem Streitgespräch, bei dem es um "die Gegenüberstellungen von Meinungen", zu einem bestimmten oder unbestimmten Thema geht? Auch das würde ich als einen Windmühlkampf ansehen. Warum sollte ich da mitmachen? Würde ich dann nicht einmal auf die eine Seite der Waage drücken, ein andermal auf die andere, oder müsste ich das Gespräch transzendieren, oder gar Richter spielen?

Wer tiefer in diese Sache hineingehen will, kommt möglicherweise mit folgenden Wörtern weiter: Weltanschauung, Ideologie, Politik (dort politische Systeme), System (dort insbesondere: künstliche Systeme und immaterielle Systeme).

Gespräche, Diskussionen bringen insbesondere dann etwas, wenn sie in zwei Typen einteilt werden, und dies als Voraussetzung vor dem Gespräch gesagt wird. Anderenfalls, auch wenn die Gespräche umfangreich werden, muss viel gefiltert werden, auch nach der Trennung in diese zwei angedeuteten Typen. Zudem würde jeder Beitrag machen, dass das Gespräch noch umfangreicher wird. Zu Problemen, etwa dem Transzendieren, zu den Regeln kann hier nichts gesagt werden.

Die Figur der Erzählung Kannitverstan befindet sich analog im Höhlengleichnis des Plato: Die Wahrheit ist nur für den Externen einsehbar, weder für die Höhlenbewohner noch für den Wandersburschen. Mit der Wendung "Kannitverstan-Fehler" wird die Person Kannitverstan fehlerhaft gesehen. Zudem gibt es sie nicht, es könnte sie aber geben. Spiegelbildlich hierzu gibt es die Situation, bei der es das Wort zuerst gibt, und dann die Sache sogar gesucht und gefunden wird (siehe den Spunk: <http://weltordnung.de/Wirkungen%20von%20W%C3%B6rtern,%20S%C3%A4tzen,%20Texten.pdf>). In beiden Fällen ergibt sich eine Geschichte. Zusammengefasst: Kannitverstan: 1. Situation ok, 2 bestimmte Person mit Namen statt viele Personen (Fehler), 3. Text Spunk: 1. Situation ok, aber für den Externen zufällig, 2. Existenz des Wortes ohne Sache (eher kein Fehler, und doch zufällig), 3. Text. Linguisten können gerne weitere Punkte hinzufügen.

Zusätzlich kann das gedacht werden, was mit dem Wort Konstruktivismus gedacht werden kann, jedoch bedürfen beide genannten Fälle der Außenwelt bzw. des transzendierenden Lesers. Im Falle der Erbschaft kann der Erbe fragen, was dann der Fall war. Und wenn der Text ihm weitergegeben wird, können neue Fehler entstehen: "Ich war in Amsterdam, dort habe ich erlebt, wie ein reicher Mann wohnte, wirtschaftete und starb." Und "Diese Sorte Käfer heißt Spunk."